

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Eingelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expeditions- & Inseraten-  
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
 handlung von Jg. v. Klein-  
 mayr & Fed. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Petitzeile  
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung à 3 kr.  
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 35.

Montag, 14. Februar 1876. — Morgen: Faustinus.

9. Jahrgang.

## Krain und die internationalen Ver- kehrswegen.

(Fortsetzung.)

Um aber Triest zu jener handelspolitischen Be-  
 deutung zu erheben, welche es einst hatte, als die  
 Großfuhrleute fast das ganze Jahr hindurch aus  
 allen Theilen des Reiches die Straßen durch Krain  
 belebten, muß nun im Zeitalter der Eisenbahnen  
 dafür Sorge getragen werden, daß dieser Handels-  
 platz zu einem Eisenbahnknotenpunkte gemacht werde.  
 Dazu ist noch eine andere Linie erforderlich, welche  
 für den Handelsverkehr von Triest von weittragend-  
 ster Bedeutung wäre. Es ist dies die oftgenannte  
 Grenzbahn, welche von Karstadt über Sissel nach  
 Semlin seit langer Zeit schon projectiert ist. Diese  
 Linie verbindet den Osten mit dem Westen und  
 zählt zu den wichtigsten Transversallinien. Die Er-  
 gänzung dieser Linie von Karstadt bis zu einem  
 Punkte der lader Linie (Präwald) würde Triest  
 und sein Hinterland auf dem kürzesten Wege mit  
 den Draus, Sades- und Donauländern in Verbindung  
 setzen, deren Holz-, Obst- und Getreiderichthum bis  
 jetzt noch die Hauptstütze des triester Seeverkehrs  
 ist. Allein wahrhaft segensbringend nicht nur für  
 Triest und Fiume, sondern für das ganze Grenz-  
 gebiet würde diese Linie dann sein, wenn die bereits  
 längst schon projectierten und zum Theil auch schon  
 im Baue begriffenen Verbindungen zwischen Sem-  
 lin, Bazias, Orsova, Krajova und Bukarest zur  
 That würden, was doch nur eine Frage der Zeit;  
 diese Linie würde das schwarze Meer und das an-

Roßproducten reiche Rumänien mit Triest verbin-  
 den. Durch diesen Schienenzug würde dann sicher  
 auch die Verbindung zwischen Präwald und Görz  
 zustande kommen und die Görzer würden durch diese  
 Bahnverbindung mehr als entschädigt für das Nicht-  
 zustandekommen der Predillinie, welche wol von lo-  
 kalem Vortheil für sie, aber von den Steuerzahlern  
 allzu schwer empfunden werden würde. Durch den  
 Ausbau der genannten Linie würde auch das er-  
 reicht, daß die so sehr erwünschte Verbindung zwi-  
 schen Laibach und Karstadt hergestellt würde, denn  
 die Linie Laibach-Dgulin, welche wir bereits bei der  
 Hauptverkehrsrichtung von Nordwest nach Südost be-  
 zeichneten, würde von der Karstadt-Präwalder Linie  
 geschnitten.

Nur eine Frage bezüglich dieser Linie bleibt  
 noch zu erörtern; es ist die Hafenfrage, welche mit  
 der Bahnverbindung Triest-Viad auf das innigste  
 zusammenhängt. Der Hauptfactor, der dabei ins  
 Spiel kommt, ist wieder die Südbahn oder das  
 Welthaus Rothschild, welches nachgerade zu einer  
 österreichischen Calamität geworden ist, indem es  
 durch seine Anhänger in den höchsten Machtkreisen  
 unseres Finanz- und Verkehrslebens leider eine ge-  
 bietende Stellung einnimmt. Ein erklecklicher Theil  
 von den Millionen unserer Steuergelder wurde in  
 den letzten Jahren wieder zum Vortheile der Südb-  
 bahn in den triester Hafen versenkt, ohne daß dabei  
 etwas anderes gewonnen worden wäre, als daß da-  
 durch der alte Hafen ruiniert wurde.

Die gesammte Handelswelt von Triest be-  
 frägt diese Thatsache; denn in der Beilage zur

Denkschrift des triester Stadtrathes vom 5. Februar  
 1875 an den h. Reichsrath und das Herrenhaus  
 bezüglich der Eisenbahnverbindung Triest-Viad er-  
 klären die Versicherer, Rheeder, Schiffsmäkler dieses  
 Platzes, ferner Schiffscapitäne, welche diesen Hafen  
 besuchen, förmlich, daß sowohl wegen des Ein- und  
 Auslaufens als behufs der zum Ein- und Ausladen  
 nöthigen Operationen die Bucht von Servola nicht  
 bloß größere Bequemlichkeit und Sicherheit im Ver-  
 gleich zum sogenannten neuen Hafen bieten würde,  
 sondern daß nach Aussagen vieler Sachverständigen  
 auf Grund jener Voraussetzungen der neue Hafen nahezu  
 nutzlos und gefährlich sein wird, besonders während  
 des herrschenden Nordostwindes (Bora), wo es den  
 großen gegenwärtig in Gebrauch stehenden Dampf-  
 ern unmöglich wird, wie immer zu manövrieren und  
 daher sowohl deren Landung als Abfahrt zum großen  
 Nachtheile vieler Interessen und zum Schaden dieser  
 commerciellen Seestadt verhindert sein wird. In  
 dieser Uebersetzung empfehlen dieselben aufs wärmste  
 die nöthigen Arbeiten, um die erwähnte Bucht von  
 Servola, wo ebenso bequem als sicher jedes Fahr-  
 zeug zu manövrieren, bei jedem Wetter ein- oder  
 auszulassen imstande sein wird, in einen Handels-  
 haven umzugestalten. Allein alle Bitten und Vor-  
 stellungen blieben bis zur Stunde ohne Erfolg, das  
 Welthaus mit seinen willfährigen Satrapen wirth-  
 schaftet ruhig weiter; alle, die ihm ihr Geld anver-  
 traut, sind seit Jahr und Tag ohne Zinsen; der  
 Handel des einzigen namhaften Seehandelsplatzes  
 der Monarchie eilt seinem Niedergange entgegen.  
 Und doch wäre bei einer vernünftigen Anlage der

## Feuilleton.

### Zur Geschichte des Tanzes. \*)

Wenn wir die Geschichte des gesellschaftlichen  
 Tanzes in seinen Ursprüngen ins Auge fassen, so  
 suchen wir vergebens nach einem bestimmten Zeit-  
 abschnitte oder nach einer bestimmten Nation, auf  
 welche sich die Entstehung des gesellschaftlichen Tanzes  
 zurückführen ließe. Die Bewegung des Körpers ist  
 an die Veräußerlichung eines inneren Zustandes ge-  
 knüpft und es läßt sich wol leicht annehmen, daß die  
 Ursprünge des Tanzes in Bewegungen bestanden,  
 wie sie die augenblickliche Stimmung eingab —  
 ohne Aufforderung, ohne Unterricht. Große Freude  
 äußerte sich anders, als tiefer Schmerz, die Tänze  
 der Priester waren anderer Natur, als die der  
 Krieger. Dem Kulturzustande jener Völker ent-  
 sprechend, waren diese Tänze roh, zügellos, unge-  
 regelt; die wenigen Musikinstrumente, mit Hilfe  
 deren man später den Tanz gewissen rhythmischen

Regeln unterordnete, waren so primitiver Art, daß  
 die Musik vollständig dem Tange entsprach.

Wenn auch das Wort „tanzen“ bei den Alten  
 nicht immer die Bedeutung hatte, welche wir ihm  
 beilegen, so sind doch die Begriffe nicht so weit aus-  
 einandergehend, um nicht annehmen zu können, daß  
 wol kaum ein Volk existiert hat, dem jener natür-  
 liche Trieb zum Tanze, mag er sich noch so roh  
 und geschmacklos geäußert haben, gefehlt hätte. Von  
 einer eigentlichen Erfindung des Tanzes kann aber  
 nicht die Rede sein. Die Berichte alter Schriftsteller,  
 wonach einzelne Personen die Kunst des Tanzes  
 erfunden haben, fallen hiergegen gar nicht ins Ge-  
 wicht. Die Egyptianer sind es, in deren Geschichte zu-  
 erst des Tanzes gedacht wird. Ihre Feste, ihre  
 gottesdienstlichen Feierlichkeiten wurden mit Tänzen  
 begleitet, und nicht unwahrscheinlich ist es, daß schon  
 damals größere Tänze aufgeführt wurden. Leider  
 wissen wir von denselben sehr wenig, nur das scheint  
 aus den spärlichen Andeutungen, welche sich unter  
 den Berichten befinden, hervorzugehen, daß sie in  
 einem ihrer Tänze den Lauf der Planeten am Him-  
 mel darzustellen suchten.

Ganz anders bildete sich der Tanz bei den  
 Griechen aus. Hier wurde er ebenso wie alle körper-

lichen Übungen zur höchsten Vollendung gebracht,  
 zur Kunst gestaltet, so daß wir darüber staunen,  
 bis zu welcher Vollkommenheit die Griechen schon  
 zu Homers Zeiten gediehen waren.

Fast bei allen festlichen Gelegenheiten wurde  
 ein fröhlicher Reigen getanzt, einmal nach dem Tacte  
 des Gesanges, ein andermal nach der „Klingenden  
 Felle, der ein Knabe gefällige Töne entlockte,“ oder  
 wie bei dem gastfreundlichen Volke der Phäaken,  
 während „die Schar der Jünglinge mit den Beckern  
 klappte.“

Bei den olympischen Spielen wurde der Tanz-  
 kunst eine Rolle zugewiesen, und Pausanias führte  
 den Tanz in seine dramatischen Meisterwerke ein.  
 Ueberhaupt wurde der theatralische Tanz in den  
 Schauspielen für nothwendig erachtet und es galt  
 für eine Ehre, in denselben mitwirken zu dürfen,  
 so daß wir die angesehensten und edelsten Bürger  
 als Tänzer auf der nationalen Schaubühne wieder-  
 finden. Trat doch Sokrates bei den festlichen Ge-  
 legenheiten zu Athen als Tänzer auf. Er schämte  
 sich sogar als Greis nicht, die Tanzkunst noch zu  
 üben. „Ihr laßt,“ sagte er zu einem seiner Freunde,  
 „daß ich wie junge Leute tanzen will? Ist auch  
 etwa lächerlich, daß ich durch diese Übung meine

\*) Wir entnehmen diese Skizze dem in mancher Be-  
 ziehung sehr interessanten Werke: „Der Umgang in und  
 mit der Gesellschaft“ von Emil Rocco.



Eisenbahnen oder wenigstens durch rechtzeitige Ergänzung der bestehenden Lücken dem Uebelstande abzuhelpen gewesen und würde dadurch auch Industrie und Landwirtschaft, Handel und Verkehr des Reiches auf eine höhere Stufe gelangt sein.  
(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 14. Februar.

**Inland.** Es kann nunmehr als ausgemacht gelten, daß die vielbesprochene Gebührengesetz-Novelle, welche in den Clubs des Abgeordnetenhauses Gegenstand so heftiger Controversen zwischen dem Ministerium und der Reichsraths-Mehrheit war, vor der Vertagung des Reichsrathes nicht mehr auf die Tagesordnung gelangt. Der Beschluß des Clubs der Linken, durch welchen das Gesetz zum zweitenmale abgelehnt wurde, ist zwar der Regierung schriftlich mitgetheilt worden, und dieselbe hat sich darüber nicht wieder geäußert; allein es gilt im Abgeordnetenhaus als stillschweigend ausgemacht, daß der Gegenstand des Conflictes nunmehr von der Tagesordnung verschwindet. Dagegen hält man der gleichfalls hart bestrittenen rumänischen Handelsconvention die Majorität gesichert.

Der ungarische Ministerpräsident hat in Begleitung des Finanzministers Szell die wiederholt angekündigte Reise nach Wien angetreten. Den ungarischen Ministern geht von Pest aus ein officiöses Communiqué voraus, welches als den Zweck der Reise neben speciellen Angelegenheiten finanziellen und verkehrspolitischen Charakters die Feststellung des Zeitpunktes für die Wiederaufnahme der österreichischen Verhandlungen bezeichnet. Es sei, so besagt die officiöse Mittheilung, hiefür eine sehr kurze Frist in Aussicht genommen, da beide Ministerien über das Maximum und Minimum der gegenseitigen Anforderungen hinlänglich unterrichtet seien und weil die allgemeine Lage ein möglichst festes Zusammenhalten aller Machtfactoren der Monarchie erfordere, worauf auch „von maßgebender Stelle“ nach beiden Seiten hingewiesen worden sei. Man dürfe mithin die Wiederaufnahme der Verhandlungen noch im Laufe des Februar erwarten. Was speciell die Bankfrage betreffe, so handle es sich um Besprechungen der beiderseitigen Minister über den Münzfuß, die Valuta und die Reciprocität, und nicht um die Mitentscheidung der österreichischen Regierung über die ungarische Bank, wie Helysi in seiner Interpellation voraussetzte. Das Communiqué schließt mit der Versicherung, daß das ungarische Ministerium nicht im geringsten Anlaß habe, darüber zu klagen, daß die österreichische Regierung die vorhandenen Schwierigkeiten erhöhe, sondern daß die Schwierigkeiten einzig aus den sachlichen Verhältnissen entspringen und daß die

letzteren die Schuld tragen würden, wenn keine Einigung zustande kommen sollte. Doch liege zur Zeit kein Grund vor, um die vollständige Einigung nicht als wahrscheinlich anzusehen.

Auch Banus Majuranic weilt gegenwärtig in Wien und dürfte dort so lange verbleiben, bis das Demissionsgesuch des Ministers für Kroatien, Grafen Pejacsevics, erledigt sein wird.

Zu den in Rom stattfindenden Verhandlungen über die Erneuerung des österr.-italienischen Handelsvertrages, an denen seit einiger Zeit auch zwei ungarische Sectionsräthe theilnehmen, erfährt die „Budap. Corr.“, daß der Fortgang der Unterhandlungen äußerst schwerfällig und schleppend sei. Die Ursache sei die außerordentliche Gesprächigkeit der Italiener, welche mit Reden gar nicht aufhören. Die meisten Schwierigkeiten bereiten die Differenzen bezüglich des Zuckers und des Spiritusgölles. Dem in den Zollfragen vollkommen versierten Hofrath Schwegel steht der nicht weniger versierte Ruzzatti gegenüber, der derselben Quelle zufolge, sobald die Verhandlungen zu Ende geführt und die Präliminarien festgestellt sein werden, an die Stelle des jetzigen italienischen Handelsministers zu treten bestimmt ist.

**Ausland.** Der deutsche Reichstag ist am 10. d. M. durch den Fürsten Bismarck geschlossen worden, nachdem der Kanzelparagraph in der Strafrechtsnovelle mit einer Majorität von elf Stimmen wiederhergestellt, sowie der Dukesne- und Armin-Paragraph in der durch die zweite Lesung zustande gekommenen Fassung endgiltig angenommen waren. Die Session begann in den letzten Tagen des Oktobermonats und währte also, eine Unterbrechung von vier Wochen abgerechnet, etwa dritthalb Monate. Davon verliefen drei Wochen ziemlich nutzlos, weil die Vorlagen von der Regierung nicht rechtzeitig fertiggestellt waren. Aber auch sonst sind diesmal die Ergebnisse der Session nicht eben reichlich gewesen. Die Revision des Strafgesetzbuches, soweit sie nicht an dem Widerspruche der Liberalen scheiterte, kann als Gewinn nicht gebucht werden; es bleiben somit nur die Etatsberatung, welche heuer durch die vorgelegten Finanzgesetze allerdings eine complicirtere war, und daneben das Gesetz zum Schutze des geistigen Eigenthums, sowie dasjenige über die gewerblichen Hilfsklassen als Posten auf der Gewinnseite übrig. Hingegen ist die „dumpfe Atmosphäre“, welche während der ersten Hälfte der Session auf der öffentlichen Meinung lastete, durch die letzte Rede Bismarck's allerdings insoweit vercheut worden, als der Kanzler mit den Ultramontanen, Conservativen und Socialisten scharf ins Gericht ging und dadurch den Beweis lieferte, daß es ihm um eine neue Partei Organisation gegenüber den Liberalen nicht zu thun ist.

Was die allgemeine Wahlbewegung in Frankreich betrifft, so ist zu bemerken, daß, je mehr die Chancen der Candidaten der Reaction kleiner werden, desto größer die Anzahl der reactionären Comités wird. Das Comité Changanier, das Comité Dollfus, das Comité de l'Espece genügen nicht; jetzt taucht auch noch das Comité Morillon auf. Dieses ist übrigens nicht gefährlicher als die anderen; es ist rein und einfach legitimistisch. Diese Zersplitterung der „großen conservativen Partei“ kann den Triumph der republikanischen Candidaturen am 20. Februar nur sicherer und eclatanter machen.

Beiden Häusern des englischen Parlaments ist das Blaubuch über die Suezkanal-Angelegenheit vorgelegt worden. Aus demselben wäre hervorzuheben, daß England es ablehnt, dem Rhedive die Controle über den Kanal zu entziehen, weil es dadurch die Integrität des ottomanischen Reiches zu schädigen fürchte. Im weiteren gibt das Blaubuch documentarische Belege dafür, daß die Regierungen von Oesterreich, Deutschland und Italien nichts anderes als hohe Befriedigung über Englands Action in der Suezfrage zum Ausdruck kommen ließen.

Es sieht in der That so aus, als wenn die carlistische Herrlichkeit nicht das Frühjahr überleben werde. In London eingegangene Telegramme melden,

daß die Deputierten von Biscaya und Navarra dem Präsidenten rundweg erklären ließen, das Land könne nichts mehr für seine Sache thun und opfern.

Während ein pariser Telegramm der „Allg. Zeitung“ meldet, man versichere, daß eine gemeinsame Aufforderung der Mächte die Herzegowina zur Niederlegung der Waffen veranlassen solle, erfährt dasselbe Blatt aus Wien: „Die Mächte erklären den Insurgenten ausdrücklich, die Reformnote enthalte das Maximum des augenblicklich Möglichen,“ und die Ablehnung seitens der Insurgenten würde, „auf ihre Gefahr“ geschehen. Wir vermissen Form und Modus in diesen Behauptungen, deren Inhalt der Entwicklung der Lage noch vorzugreifen scheint. Muthmaßlich würde doch das consularische Collegium in Mostar das zur Hand liegende Organ für solche Erklärungen bieten, aber so schnell noch nicht im Stande gewesen sein, solchen neuen Instructionen gemäß zu handeln.

Ein königliches Decret ordnet den Schluß der gegenwärtigen Session der hellenischen Kammer an, da es unmöglich sei, eine Beschlußfähigkeit derselben zu erzielen. Für die parlamentarischen Verhältnisse Griechenlands ist diese Motivierung bezeichnend; in dem Augenblicke, da die Aussichten auf Ergänzung eines oder einiger Portefeuilles und die damit im Zusammenhang stehenden fetten Stellen geschwunden sind, gehen die griechischen Volksvertreter nach Hause, ohne sich weiter um die Staatsgeschäfte zu kümmern. Der Fall war nun eingetreten, da das Ministerium Komunduros allen Angriffen gegenüber seinen Platz behauptet hatte.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Feuerwehr in Bischofsfeld) erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser eine Spende von 100 fl. 6. W.

— (An den Gemeinderaths-Ergänzungs-wahlen), welche sich demnächst in unserer Stadt vollziehen werden, will dem Vernehmen nach auch heuer die national-liberale Partei theilnehmen; deren Führer rufen sich bereits zum Kampfe. Nicht minder eifrig bereitet sich die liberale, verfassungstreue Wählerfraktion vor; sie wird dem bereits anerkannten und erprobten Prinzipie — daß der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach eine durchaus liberale, verfassungstreue Körperschaft sein müsse — neuerlich volle Rechnung tragen und ihre Fahne hochzuhalten wissen.

— (Gemeindeumlagen.) Jenen Stimmen aus dem Publikum, welche sich über die Höhe der Gemeindeumlagen in Laibach unzufrieden äußern, halten wir zur Beruhigung des aufgereagten Gemüthes die Thatfache entgegen, daß die nachbarliche Schwefelergemeinde Graz zur Befriedigung des Erfordernisses im Jahre 1876 einen unbedeckten Abgang von 554,597 fl. sicherzustellen hat und zu diesem Zwecke auf die Verzehrungssteuer mit 230,698 fl., 20 Proz. auf die Grund- und Hauszinssteuer mit 173,099 fl., 20 Prozent auf die Erwerbsteuer mit 25,000 fl., 20 Prozent auf die Einkommensteuer 30,000 fl. zuschlagen und überdies noch einen unbedeckt bleibenden Abgang von 95,800 fl. ausweisen muß, welcher durch Ersparungen in den einzelnen Verwaltungszweigen gedeckt werden soll.

— (Beileidschreiben.) Wie „V. Napio“ berichtet, haben aus Anlaß des eingetretenen Todesfalles des ungarischen Patrioten Franz Deak auch die Chargen des in Laibach garnisonierenden 46. L.-Inf.-Regiments an den ungarischen Finanzminister Koloman v. Szell ein Beileidschreiben gerichtet, worin dem genannten Minister für die dem Kranken erwiesene Fürsorge und Theilnahme der wärmste Dank ausgesprochen wird. „V. N.“ bemerkt: „Wir können für diesen Act der Pietät den ungarischen Kindern des erwähnten Regiments nur unsere volle Anerkennung ausdrücken.“

— (Generalsab.) Anlaßlich der Reorganisation des Generalsabes wurde die Eintheilung der Stabsoffiziere, Hauptleute und Rittmeister in das neu zu formierende Generalsabcorps bei gleichzeitiger Ausscheidung der Betreffenden aus ihrem bisherigen Verhältnisse als übercomplet bei den Truppenteilen und Specialsabes angeordnet. Infolge dieser allerhöchsten Verordnung wurden in das Generalsabcorps eingetheilt: der Oberst Friedrich Ritter v. Döschner, Generalsabchef beim Militärcom-

Gesundheit befördern, meinen Appetit zum Essen stärken, den Schlaf mir angenehmer machen, die Geschmeidigkeit und Stärke meines Körpers vermehren will?“ Im ganzen attischen Gebiete, in Sparta und Arkadien begaben sich bei der Wiederkehr des Frühlings die Jünglinge und Mädchen, mit Eichenlaub und Rosen geschmückt, in die Wälder und führten Schäfertänze auf. Zur Zeit der Ernte feierte man im Tanze die Freuden des Ueberflusses, im Herbst tanzte die Jugend, mit Epheu und Weinlaub umkränzt.

Nach Lucian unterschied man drei Hauptarten von Tänzen: Emmeleia, Sikinnis und Kordax. Der Emmeleia war ein Tanz ernster Art und wurde in den Tragödien verwendet. Plato pries seine Majestät und drang auf Einführung desselben in alle Classen. Die Sikinnis, von ihrem Erfinder Sikinnos so benannt, ein Tanz der Satyra, wurde namentlich im Satyr-Drama ausgeführt. Der Kordax war ein komischer Tanz mit üppigen und indecenten Bewegungen, den außer dem Lustspiele zu tanzen als Zeichen der Trunkenheit oder gänzlicher Sittenlosigkeit galt.

(Fortsetzung folgt.)



mando in Preßburg; der Oberlieutenant Karl Fischer des Artill.-Regmts. Nr. 12, Generalstabschef bei der 36sten Inf.-Truppendivision; die Majore Alois Fürst zu Liechtenstein bei der 1. k. Bottschaft in Berlin und Anton Böttner des Inf.-Regmts. Nr. 17 (Baron Ruhn) beim Reichskriegsministerium; die Hauptleute Arthur Volkraß von Rhnenburg und Otto Morawetz des Inf.-Reg. Nr. 17 und Alois Hotub des Geniestabes, als Generalstabs-offiziere.

— (Personalsnachrichten.) Dr. Kocuvan, bisher praktischer Arzt in Krainburg, ist nach Bischofs-laz überfiele. — Der bekannte slovenische Schriftsteller Dr. F. Celestin ist in Wien nicht ungefährlich erkrankt.

— (Vom Handlungsballe.) Es ist was wunderbares mit der Wandelbarkeit der menschlichen Laune. Jetzt noch ganz in den Ernt des Lebens verwickelt, ver-schwindet wie mit einem Zauberstrich die ernste Laune, die Gemüther thauen trotz Schnee und Sturm auf, alles ländelt, jubelt und ist guter Dinge, als ob es nicht anders möglich, als wäre es nie anders gewesen. Ja selbst die in die alltägliche Prosa gefüllte Handelswelt fühlte den mächtigen Zauber, den Prinz Carnaval übte; vergessenen waren all die Mühen und Plagen des Tages, mit der fröh-lichsten Laune, mit all dem jugendlichen Uebermuth sah man sie vorgestern auf ihrem Balle Terpsichoren den schul-digen Tribut, und zwar in der ausgiebigsten Weise zahlen. Man konnte fast Krach und Krisen vergessen, wenn man all die fröhlichen und heiteren Mienen sah, die jedermann zur Schau trug oder zum mindesten bemüht war, es zu thun, mit einem Worte, alles schien schönlich unter den Fröhlichen. Wie wäre es aber auch anders möglich inmitten all der reizenden Frauengestalten, inmitten solch eines Laumels, wie wol nur Bälle ihn hervorgerufen im Stande sind, und wer sieht sich in demselben nicht glücklich. Man müßte ein Herz von Marmor haben, um unberührt zu bleiben von all dem herrlichen, was man am Balle zu sehen bekam. Da lachte und seelenvergnügt eine allerliebste Novizin im weißen, mit Feldblümlein besetzten Kleide entgegen, dort umschwärzte alles die Dame in Gelb; Schneewittchen vom Juristenballe sah in dem blauen, mit Gelb und Bergkristall besetzten Kleide, wenn möglich diesmal noch reizender aus; drüben bewunderte man die kostbare Robe der Dame in Rosa-seide und so fort; man müßte ein ganzes Folio eröffnen, um in demselben alles verzeichnen und allen gerecht werden zu können. Alle Stände hatten ihr Contingent gestellt; die tanzende Herrenwelt war in rührigster Thätigkeit und erfüllte ihre Aufgabe scheinbar zur vollen Zufriedenheit der nimmer-müde scheinenden Damen. Der Ball erfreute sich zwar keines überaus glänzenden Besuches, doch tanzten den Cotillon, dessen Arrangement volle Anerkennung verdient und wel-cher, namentlich von der Galerie aus gesehen, ein hübsches Bild geboten haben mochte, an 50 Paare. Der Ball verlief in der animirtesten Weise und krönte die der vollen An-erkennung würdigen Bemühungen des Ballcomités mit einem nach jeder Richtung günstigen Erfolge.

— (Die kranische Landwirtschafts-gesellschaft) hielt am 6. d. eine Ausschüttung ab, in welcher Besuche um Geldunterstützungen, Gartengeräthe und Baumsehlänge an Volksschulen und Obstgärten erledigt und Anträge wegen Zuerkennung von Staatsmedaillen an fünf Lehrer, die in der Garten- und Obstbaunzucht Un-terricht erteilen, gestellt wurden.

— (Eiszapfen.) Gemeinde und Hausbesitzer sind bemüht, die Schneemassen von den Plätzen, aus den Straßen, Gassen und von den Dächern wegzuräumen, jedoch die meterlangen Eiszapfen hängen noch fort von den Giebeln mehrerer großer Gebäude, beispielsweise beim Casino, gleich Damoklesschwertern gefahrdrohend über unseren Häusern. Die Beseitigung dieser Eiszapfen sollte zur möglichsten Ver-hütung körperlicher Beschädigungen noch vor Eintritt von Thauwetter vorgenommen werden.

— (Ueber das neue Maß und Gewicht) hielt die Mehrzahl der Lehrer im Schulbezirke Stein an Sonntagen belehrende Vorträge; auch in anderen Schul-bezirken Krains fanden derlei Vorträge statt, wofür die Be-völkerung der Lehrerschaft großen Dank schuldet.

— (Das Quecksilberlager bei Littai) besteht einer Mitteilung in der „Gr. Tg.“ zufolge aus 16 Feldmaßen à 12,644 Quadratklaster, einer Gesamt-fläche von 200,704 Quadratklaster und 50 Freischürfen. Es verspricht nächst Idria die größte Ausbeute an Quecksilber,

obgleich auch Kupfer, Blei, Zink und Eisen in reichen Lagern vorkommen und eine Bergschichte ebenfalls auf-geschlossen wurde. Die Aufschlußarbeiten am gegenwärtigen B-triebe sind von der Bahnstation Littai nur 350° entfernt. Der Gehalt der Berggefälle ergibt sich nach den vorgenommenen Proben im Durchschnitt mit 28%. Bei der Reichhaltigkeit der Erze und deren leichten Gewinnung glauben die Unternehmer, es werde nicht an Theilnehmern fehlen, mit welchen sie eine Actiengesellschaft zur Beschaffung der Betriebscapitalien und zur rascher Inangriffnahme des Bergbaues und des Hüttenbetriebes gründen wollen.

— (Aus der Amtszeitung.) Befehlgang einer Amtsdienersstelle beim Bezirksgerichte in Gottschee. Gesuche bis 11. März l. J. an das Kreisgerichts-Präsidium in Au-dolfsweirch.

— (Ballchronik.) Die hier stationierten Unteroffi-ziere des Herzog von Sachsen-Meinungen Inf. Regiments Nr. 46 veranstalteten in den Lokalitäten der Kosler'schen Bier-halle am 24. d. ein Tanzkränzchen. Dem Vernehmen nach haben auch die Herren Offiziere dieses Regiments ihre Theilnahme zugesagt. Ein eigenes Comité bereitet alles vor, was zur Unterhaltung der Tanzenden und übrigen Gäste dienen kann.

— (Landschaftliches Theater.) Die vorzüg-lichen Bühneneigenschaften des k. russischen Hofchauspielers Frn. St. Pesser fanden in dem vorgestern zur Auf-führung gelangten französischen Charakter-Schauspiele (der Theaterzettel meldete irrtümlich „Lustspiel“) „Ein verarmter Edelmann“ ein geeignetes Feld zur Entfaltung. Herr Pesser bewegte sich als „Maxime Driot“ so recht in seinem Elemente. Der Ausdruck der männlichen Würde, des Nie-dergedrücktheits wegen mißlicher finanzieller Verhältnisse, des Sichfügens in ungewohnte, untergeordnete Verhältnisse, der edlen Resignation und Selbstaufopferung, endlich des Ge-fühles der innigen Liebe und Veröhnung erschien in gelun-genen Bildern verkörpert; namentlich spielte Herr Pesser die Ruinenscene mit „Marguerite“ mit großem Erfolge. Ungeachtet in den Casinovereinsjällen Freund und Carneval die Gesellschaft zum Tanze einlud, erfreute sich das Theater dennoch eines ziemlich guten Besuches und das Publikum zeichnete Pessers meisterhafte Leistung durch wiederholte Bei-fallsbezeugungen aus. Der zweite Preis des Abends gebührt dem Fr. Thaller, welche bei vorzüglicher Durchführung der Rolle der „Marguerite“ bewies, daß die bisher in naiven und munteren Partien glänzende Schauspielerin auch ernste Rollen mit richtigem Verstandnis, mit Feuer und warmer Empfindung darzustellen vermag. Der 12. Februar war für Fr. Thaller ein Ehrentag. Das Publikum belohnte auch ihre Leistung mit Beifall und Hervorruf. Fr. Frederigt gab den freundlichen, gemüthlichen Charakter des Notars „Landwein“ recht gut. Fr. Unger erschien als nahezu hundertjähriger Greis „Laroque“ in Maske und Spiel lobens-würth. Fr. Paulmann ist und bleibt einmal ein un-schätzbares Juwel unserer Bühne; ihre Rolle der „Frau Laroque“ konnte wol nicht besser dargestellt werden. Fr. Kar-liczek erwarb sich in der kleinen Partie der „Christine Dyader“ das Lob des Hauses. Herr Berla konnte den nach Reichtum angelobten Bon vivant „von Bellavan“ weder effectvoll, noch sicher zur Geltung bringen. Die Fräulein Corbach (Madame Aubry) und Birsky (M. Helonin) trugen zum harmonischen Zusammenspiel das ihrige bei. Fr. Pesser wird Dienstag den 15. d. in Shakespeares Lust-spiel „Biel Lärm um nichts“, Mittwoch den 16. d. auf allge-meines Verlangen in seiner Glanzrolle als „Königslieute-nant“ und Freitag den 18. d. in Lindau's Lustspiel „Ein Erfolg“ auftreten.

In der gestrigen Vorstellung der Posse „Unsere Lehr-buben“ waren Frau Paulmann (Nazi) und Herr Stein-berger (Wenzl) als „Schäufelbuben“ recht ergötzlich, erstere im wiener, letzterer im böhmischen Dialekte. Das Galerie-publikum zeigte sich sehr befriedigt und beifallsstimmig. Auch Herr Adam versuchte es, dem vereinsbrüderlichen Charak-ter des Schüßers „Blatt“ komischen Anstrich zu geben. Fräulein Corbach führte als „Meisterin Resi“ ein schar-fes Regiment über ihren Herrn und Meister und auch über ihre stotten Lehrlinge. Fräulein Alegrí war eine recht feste Köchin (Pepi). Die Herren Frederigt (Ratter), Thal-ler (Sprecht) und Unger (Witzbold), die Fräulein Thal-ler (Leontine) und Birsky (Mariane) trugen das ihrige bei, um diese Berla'sche Posse zu einer echten Fackelvor-stellung zu gestalten. — Das Theater-Comité hat bereits

das Belegnete verfügt, um anstelle des Schauspielers Herrn Janl eine andere, als Felsen- und Conversations-Lieb-haber verwendbare Bühnenkraft zu gewinnen.

## Original-Correspondenz.

Bäckermarkt, 10. Februar. (Schneefall. — Bauernelend. — Vorschußkassen und Wechselgeschäfte.) Auch hier gab es am 5. d. M. starken Schneefall, am 7. und 10. schneite es abermals. Die früher schon schneefreien, sonnigen Abhänge der Ausläufer der Sau-alpe sind wieder in dicke Decken gehüllt. Die Bauern fürchten für die Winterfaten und es wäre wahrlich ein viele niederschmetternder Schlag, wenn auch dieses Jahr zu den mittelmäßigen Erntejahren zählen sollte. Viele klagen schon jetzt, daß sie nicht wissen, woher die Frühjahrssaat nehmen und womit alle Steuern bezahlen. Der Staat gibt so viele Millionen für ganz unproductive Auslagen aus, für neue Adjustierungen, Geschütze u. dgl., aber für das hauptsächlichste, für Landwirtschaft und Gewerbe, geschieht im Verhältnis sehr wenig. Staatsvorschuße für jedes Kronland sollten ge-währt werden, aber nicht erst dann, wenn das Elend schon über die Schwelle getreten ist. Da ist es meist schon zu spät, denn das Unglück ist eine rapid umhüpfende Sencke; Vorbeugungsmittel sind da angezeigt als später die besten Arzneien. Nehmen wir aus der großen Masse ein Beispiel heraus. Es ist ein Bauer, der sonst wohlhabend war und es noch wäre, wenn nicht ungünstige Verhältnisse eingetreten wären. Er ist genöthigt, Gelder aufzunehmen, er muß Zinsen zahlen, es kommen Misjahre, er kann mit Mühe die Steuern und Dienstbotenlöhne erwirtschaften, kann die Zinsen nicht am bestimmten Tage beglichen. Der Gläubiger klagt, die Klagelosten sind oft so groß wie die Zinsen und noch größer. Gewöhnlich haften an einer Realität mehrere kleinere Schuld-posten, die zusammen genommen doch eine bedeutende Summe ausmachen, fortwährende Rechtskämpfe vergrößern die Schuld, der Kredit sinkt, auch der Muth, und da schon alles nichts mehr hilft, wird der müde gejagte Besitzer gleichgiltig und liederlich und eilt seinem gänzlichen Ruine mit riesen-schritten entgegen. Das Bild ist nicht zu schwarz gemalt, auch leider nicht zu selten in trauriger Wirklichkeit zu finden. Während in früheren Jahren an gewissen Tagen es am Lande froh und toll, auch übermüthig lustig herging, ist jetzt eine finstere Stille eingetreten; man findet Knechte und Mägde mehr in den Wirthshäusern als Besitzer.

Wol gibt es hier und da Sparkassen und Vorschuß-vereine, aber der einmal auf abschüssiger Bahn Befindliche darf nicht zu viele und nicht zu leichte Hüfe von denselben hoffen; kann er keine Sicherstellung mehr leisten, dann ist jede Bitte umsonst. Und so gutes sonst diese Institute lei-sten, etwas übles haben auch sie im Gefolge. Der Land-mann lernt die Wechselgeschäfte kennen, aber nur unvoll-ständig. Es sagt seiner Scheu vor allen gerichtlichen Ber-handlungen und Verträgen zu, daß er bloß seinen Namen unterschreiben darf, um eine gewünschte Summe zu erhal-ten und er sieht den Wechsel als einen gewöhnlichen Schuldschein an, wo es auf einige Tage mehr oder weniger bei der Einlösung nicht drauf ankommt. Die Folgen sind bekannt, mehrere mußten diese Unkenntnis mit Execution büßen. Noch schlimmer fahren manche als Bürgen, da sie die Wichtigkeit und Folgen der garantierenden Unterschrift nicht im geringsten ermessen. Ich kenne einige, die mit einem gewissen Stolz vor ihren Nachbarn mit ihren Wechseln sich zeigen, gleichsam um zu beweisen, daß sie mehr verstehen, als andere. Bei weiterer Umfrage zeigen sie aber eine gefährliche Unkenntnis über die Behandlung dieser so unschuldig scheinenden Papiere. Belehrung thut hier sehr noth, aber sie kommt leider oft zu spät.

Möge es besser werden, denn es ist hohe Zeit dazu. Nur wer unmittelbar unter dem Volke lebt, kann Einblick nehmen in die precären Verhältnisse und sehen, wie mancher, der für wohlhabend gilt, sich nur noch an Strohhalm klammert.

## Aus dem Schwurgerichtssaale.

Paibach, 12. Februar.

Betrugsprozeß Bezaj.

(Schluß.)

Unter massenhaftem Andrang des Publikums begann heute nachmittags 3 Uhr der Staatsanwaltskubstitut Gerdesitz, nachdem die vom Gerichtshofe gestellten Fragen derselben worden, das Plaidoyer und beantragte, sich im wesentlichen



auf die Ausführungen und das Beweismaterial der Anklage stützend, die Schuldigsprechung sämtlicher Angeklagten wegen Verbrechens des Betruges.

Hierauf erhielt Angeklagter Paternoster das Wort und bemühte sich, den Nachweis zu liefern, daß er von Betrug irreführt worden und daß daher seinerseits so, wie es bei Comelli angenommen wurde, keine böse Absicht obgewaltet habe.

Verteidiger Dr. Schrey für Rosalia Betaj behält sich mit Rücksicht auf das umfassende Geständnis seiner Klientin vor, bei der Frage der Ausmessung der Strafe keine weiteren Bemerkungen zu machen, und erwähnt nur, daß es zu diesem Prozesse nicht gekommen wäre, wenn das Buchergesetz noch in Wirksamkeit wäre. Denn nicht der Umstand, daß sich seine Klientin falscher Vorspiegelungen über günstige Vermögensverhältnisse den Geldgebern gegenüber bedient hatte, sondern Geldgier und der Trieb, einen hohen Gewinn zu erzielen, hat letztere bestimmt, Leuten, die kein Vermögen hatten, Geld zu borgen.

Dr. Hahčić, als Verteidiger der Margaretha Zupancić, bestreitet das Vorhandensein eines wichtigen Kriteriums des Verbrechens des Betruges, nemlich die persönliche Fähigkeit seiner Klientin zu Herankommungen von Geld, und bestritt sich diesbezüglich auf die Aussage des Zeugen Notar, der auf die Frage des Vorsitzenden, ob er den Vorspiegelungen bezüglich der Betaj'schen Vermögensverhältnisse Glauben geschenkt, geantwortet hatte: „Zupancićovki bi jaz nič ne dal; ta černej bi jaz nit i enega krajcarja ne posodil;“ mit einem Worte, die Schwärze war der Abscheu, vor ihr zogen sich alle zurück. Auf Grund dieser Umstände bestreitet der Verteidiger auch die böse Absicht seiner Klientin, da seine Klientin selbst den Vorspiegelungen der Betaj vollen Glauben geschenkt hatte.

Dr. Konševagg, als Verteidiger der Angeklagten Sim. Paternoster und Lukas Schiffer, beschränkte sich ebenfalls darauf, die böse Absicht rücksichtlich seiner beiden Klienten zu bestreiten und plaidierte für Nichtschuld derselben.

Hierauf zogen sich nach dem ausführlichen und detaillierten, höchst objectiv gehaltenen Resumé des Vorsitzenden die Geschwornen zur Beratung zurück, worauf nach zweistündiger Beratung der Obmann derselben Ludwig Schiffermüller das Verdict verkündet, nach welchem die Geschwornen die die Rosalia Betaj und Margaretha Zupancić betreffenden, auf das Verbrechen des Betruges gerichteten Fragen einstimmig, die 11. den Angeklagten Paternoster betreffende Frage mit 8 gegen 4 Stimmen, die 12. eben denselben betreffende Frage einstimmig und endlich die 13. den Angeklagten Lukas Schiffer betreffende Frage einstimmig bejaht haben.

Auf Grund dieser Verdicts wurde Rosalia Betaj wegen Verbrechens des Betruges nach § 208 St. G. unter Anwendung des § 338 St. P. O. zu einjährigem, Margaretha Zupancić nach § 208 unter Anwendung des § 338 St. P. O. zu vierzehnmönatlichem, Simon Paternoster nach § 202 St. G. unter Anwendung des § 54 St. G. zu zweimonatlichem und Lukas Schiffer nach § 202 St. G. unter Anwendung des § 54 St. G. zu sechs wöchentlichem Kerker, ferner nach § 369 St. P. O. zur Privatentwürdigung und nach § 389 St. P. O. zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens verurteilt. Die Verhandlung endete um 1/11 Uhr nachts.

### Witterung.

Laibach, 14. Februar.

Morgens dünn bewölkt, gegen Mittag Aufheiterung, nachmittags nebelumhüllte Bewölkung, Wolkenzug aus SW., schwacher N. D. Temperatur: morgens 7 Uhr — 13.8°, nachmittags 2 Uhr — 2.2° C. (1875 — 2.4°; 1874 + 6.0° C.) Barometer im Fallen 736.95 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 8.5°, das gestrige — 11.1°; beziehungsweise um 8.1° und 10.7° unter dem Normale.

### Angekommene Fremde

am 14. Februar.

Hotel Stadt Wien. Fojet und Essinger, Kl., Neuburger, Furgardt, Hermann, Reis., und Weber, Wien. — Polak, Kfm., Budapest. — Majdič, Privatier und Ranginzer, Buchhalter, Mannsburg. — Kurzkalser, Salzburg. — Linnhard, Hansef., Graz. — Fröschl, Kfm., Görz. — Neuburger Josefina, Profrantel. — Selter, Assekuranz-Beamter, Triest.

Hotel Elefant. Bunzel, Milit.-Rech.-Offizial, Graz. — Dr. Erzu und Kullig, Wippach. — Wesch, Krainburg. — Lengyel, Kanischa.

Hotel Europa. Rolli, Spengler und Wilscher, Cilli. — Kotoschinek, Kfm., Wien.

Mohren. Colavini, Mohmajo. — Praprotnik, Stein. Goriznit, Sagor. — Maurer, Belbes. — Podobnik und Gertmann, Krain. — Janzitz, Triest.

Valerischer Hof. Thalhammer, k. t. B.G. Adjunct, Friesach.

### Lebensmittel-Preise in Laibach

am 10. Februar.

Weizen 8 fl. 30 kr., Korn 5 fl. 80 kr., Gerste 4 fl. — kr., Hafer 3 fl. 60 kr., Fuchweizen 5 fl. 60 kr., Hirse 4 fl. 10 kr., Futuruz 4 fl. 80 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 60 kr. pr. 100 Kilogramm; Kirschen 7 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz — fl. 92 kr. Schweinfett 80 kr., Speck, frischer, 64 kr., Speck, gesalzen, 80 kr., Butter 80 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. pr. Stück; Milch 8 kr. pr. Liter; Rindfleisch 46 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schweinefleisch 46 kr. pr. Kilogramm; Heu 3 fl. 30 kr., Stroh 2 fl. 60 kr. pr. 100 Kilogramm; bartes Holz 9 fl. — kr., weiches Holz 6 fl. — kr. pr. vier Q.-Meter; Wein, rother 22 fl. 50 kr., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

### Neuester wiener Marktbericht.

Rüböl bei mangelhaften Umsätzen ohne Preisänderung, Petroleum matter, Leinöl schwach behauptet, Schweinfett fest, in Spiritus beschränkter Verkehr, geringe Nachfrage nach Baumwolle, für Zucker günstige Verkehrsverhältnisse, nach Garnen reger Begehr; Verkehr in Weizen schwach, in Roggen, Gerste und Hafer fester; in Schlachtvieh milder lebhafter Absatz; infolge des neuerlichen Auftretens der Trichinen-Krankheit in Niederösterreich wurde in Wien vom 10. d. angefangen die mikroskopische Beschau sämtlicher zur Schlachtung gelangender Schweine angeordnet. Am 8. d. wurden von den auf den wiener Markt gebrachten 2079 Stück Vorkühe kein einziges Stück verkauft.

### Lottoziehung vom 12. Februar.

Triest: 59 77 60 37 52.

### Telegraphischer Kursbericht

am 14. Februar.

Papier-Rente 68.55 — Silber-Rente 73.75 — 1860er Staats-Anlehen 111. — — Bankactien 870. — Credit 174.60 — London 114.80. — Silber 103.75. — K. L. Münzducaten 5.41 1/2. — 20-Francs Stücke 9.21. — 100 Reichsmark 56.65.

Einzig echt patentierte Original-

## Fisloti-Kreide

erhält man bei Gebrüder Fisloti & Comp.

## Nähmaschinen

von 15 fl. bis 150 fl.,

so auch Waschin-Seide, Zwirn, Nadeln und Apparate stets in größter Auswahl billigst zu haben nur bei

Franz Detter,

Laibach, Judengasse Nr. 228.

## Rechnungen

in Folio, Quart und Octav,

billigst, vorrätig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Hamberg.

## Theater.

Heute slovenische Vorstellung.

Morgen: Viertes Gastspiel des Herrn Lesser: Ziel Lärm um Nichts. Lustspiel in 4 Acten von W. Shakespeare.

Wir beehren uns hiedurch zur Kenntnis zu bringen, daß wir in **Wänden**

eine Agentur unserer Anstalt

errichtet und die Leitung derselben dem Herrn **Emil Neustätter** von der Firma **Isidor Neustätters Witwe** daselbst übertragen haben.

Unsere Agentur ist in den Stand gesetzt, die gleichen Conditionen wie wir selbst zu bieten und ersuchen, sich derselben für alle einschlägigen Geschäfte recht häufig zu bedienen.

**Deutsche Gold- & Silber-Schneideanstalt**

borm. Nöbler

in Frankfurt a. M.

Zu Anschlusse an Vorstehendes empfehle ich mich für alle Zweige des **Silber- und Goldsortengeschäftes**, besonders zum Ankauf aller außer Cours gesetzten **Goldsorten** (unter Garantie des Einschmelzens), sowie von **Gold und Silber im ungemünzten Zustande** zu den **höchsten Preisen**, zum Verlaufe von **Scheidgold** und **Feinsilber** und zum **Umtausche** von Gold und Silber gegen letztere bei **billigster Berechnung**.

Das von mir unter der Firma:

**Isidor Neustätters Witwe**

betriebene **Bankgeschäft** wird in unveränderter Weise fortgeführt und bitte auch diesem Geschäfte weitere Berücksichtigung zuteil werden zu lassen.

**Emil Neustätter, München,**

Agentur der deutschen Gold- und Silber-Schneideanstalt in Frankfurt a. M.

Geschäftsfokal: Promenadeplatz Nr. 1. (67) 2—1

## Für Damen!!

Euer Wohlgeboren!

Mit Gegenwärtigem, es Ihrer gültigen Beobachtung empfehlend, erlaube mir zu bemerken, daß ich im November, als ich eine Reise von Graz nach Triest antreten wollte, von einigen sehr geehrten grazer Damen angereizert wurde, hier in Laibach einen Aufenthalt zu machen, um den Unterricht an Damen im

**Schnittzeichnen, Maßnehmen, Zuschneiden,**

als auch die praktischen Vortheile vom Nähen zu erteilen. Mit dem freundlichen Vertrauen der hiesigen geehrten Damen, sei zu meinen Gunsten bemerkt, schon bei Eröffnung des ersten als auch des zweiten Lehrlaufes, habe ich eine genügende Zahl von Schülern erlangt, welche von meiner Thätigkeit, Eifer und Thätigkeit beim Unterrichte sich derart überzeugt haben, daß ich nach Verlauf dieser kurzen Zeit meines hiesigen Aufenthaltes theils von den schon ausgelehrten, theils von den noch lernenden Schülern mit der vollsten Zufriedenheit dankbar und lobend vielfach quittiert bin.

Diesem guten Rufe nun schmeichelnd, sowie auch der Wunsch und das mehrfache Nachfragen vonseiten der geehrten Damen, verzögere ich meine angesagte triester Reise für etwas später und beabsichtige am 15. d. M. noch einen Lehrlauf (den letzten) zu eröffnen, zu welchem Kurse schon mehrere Damen vorgemerkt sind.

Ich hoffe, daß auch Euer Wohlgeboren und überhaupt jede hauswirthliche und arbeitsbefähigte Dame von dieser so günstigen Gelegenheit Gebrauch und Nutzen ziehen, d. h. mich Ihres geehrten Zuspruches würdigen werden. Das Vertrauen aber, mit dem ich Euer Wohlgeboren beehren wollen, werde ich durch Fleiß und Thätigkeit beim Unterrichte auch diesmal zu verdienen suchen, bin aber dann auch von Ihrer Zufriedenheit im voraus schon überzeugt.

Gefällige Anmeldungen wegen Aufnahme von Schülern bitte vormittags von 9 bis 10 und nachmittags von 1 bis 2 Uhr zu machen. (62) 3—3

**J. Barsis,**

geprüfter Lehrer der Zuschneidekunst und wirkendes Mitglied der „Mode-Academie.“

Laibach, Slovenija-Bankhaus, 2. Etod.

## Räucher-Papier.

Ein Blatt von diesem Papier angezündet und glimmen gelassen, oder auf einen heißen Ofen gelegt, verbreitet einen angenehmen Duft; zwischen Wäsche gelegt benimmt es den Seifengeruch und parfümiert dieselbe. Preis eines Paquets, enthaltend 20 Blätter, 10 kr.

**Apotheke „zum goldenen Einhorn,“**

Hauptplatz, Laibach. (633) 20—18